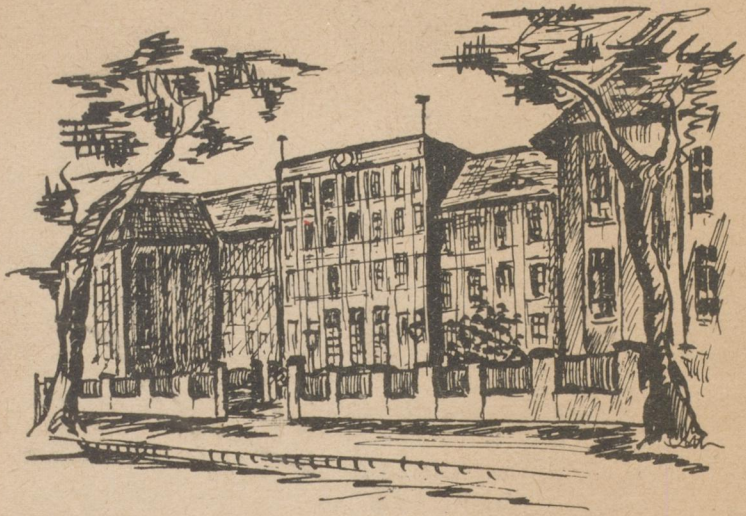


HERTZ - BUBIEN
JUBILAUMSAUSGABE



HEINRICH
HERTZ
SCHULE
1907 - 1957

[4771 52876]



HERTZ- BUBEN

I N H A L T

50 Jahre Heinrich-Hertz-Schule	2
Lehrerkollegium	8
Heinrich Hertz, sein Leben und sein Werk	10
„Liebe Abiturienten“	13
In memoriam scholae	18
Pantoffelhelden	23
Kritik, nicht böse gemeint	24
C'est Paris	25
Wer entdeckt das Geheimnis	29
Bekennnis zum Mogeln	30
Schachgemeinschaft HHS	33
Robinson soll nicht sterben!	34
Die Geburt des Walzers	35
jazzcorner	38
Hallo Freunde!	39
Anzeigenteil	43

50 Jahre Heinrich-Hertz-Schule

von Oberstudiendirektor Dr. Walther Vontin

50 Jahre Heinrich-Hertz-Schule: das scheint eine einfache rechnerische Feststellung zu sein. Wer 1907 geboren wurde, begeht 1957 seinen fünfzigsten Geburtstag. Aber in unserem Falle ist es komplizierter. Zwar wurde Ostern 1907 in Hamburg ein "Heinrich-Hertz-Realgymnasium" gegründet, aber von 1935 bis 1945 gab es keine Schule dieses Namens. Ganz wörtlich genommen also ist es nicht richtig, von der 50jährigen Geschichte der Heinrich-Hertz-Schule zu sprechen; nicht 50 Jahre lang, sondern nur insgesamt 40 hat es in Hamburg eine Schule mit diesem Namen gegeben.

Und doch haben wir ein Recht, jetzt unser 50jähriges Jubiläum zu feiern. Denn nur ihren Namen hat unsere Schule für 10 Jahre verloren, als Institut blieb sie bestehen, ihre kostbaren Sammlungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht und ihre Bibliotheken blieben erhalten. Der Prozeß des Lebens ging weiter, die Kette der Generationsfolge von Schülern und Lehrern riß nicht ab.

Als 1945 die neue Heinrich-Hertz-Schule ihre Arbeit begann, waren in ihrem Kollegium noch fünf Lehrer aus dem alten Heinrich-Hertz-Realgymnasium tätig, und zwei von ihnen - Herr Dr. Plett und Herr Pöhls - gehören noch heute unserer Schule an.

Die 50jährige Geschichte der Heinrich-Hertz-Schule gibt zugleich einen aufschlußreichen Einblick in die bewegte allgemeine Zeitgeschichte dieses halben Jahrhunderts, und sie ist nur auf ihrem Hintergrund verständlich. Gewiß trägt manches von dem, was uns alte Akten und persönliche Berichte aus den vergangenen fünf Jahrzehnten dieser Schule darbieten, durchaus individuelle Züge. Weitgehend ist zweifellos der "Stil" der Schule, ihr "Gesicht" von den Persönlichkeiten geprägt worden, die an ihr tätig waren; denn die Heinrich-Hertz-Schule hatte das Glück, immer einige besonders markante und profilierte Charaktere in ihren Reihen zu haben. Aber nicht jedes Dokument aus dem Leben und Wirken der Schule darf als individuell-charakteristisch für den Geist eben dieser Schule angesehen werden, einige von ihnen sind nur typisch für die jeweilige geschichtliche Epoche.

Zu den humanistischen Gymnasien, bis dahin den einzigen höheren Schulen, die zur Universitätsreife führten, waren um die Jahrhundertwende auch in Hamburg einige Oberrealschulen hinzugekommen. Ihr Bildungsprogramm trug der modernen Entwicklung Rechnung. Es bot lebende Fremdsprachen für den Überseeverkehr des jungen Deutschen Reiches, Naturwissenschaften für die schnell anwachsende technisch-industrielle Entwicklung. Dies Programm aber war einem Teil des

Hamburger Bürgertums ein wenig zu radikal, zu weit losgelöst von seiner eigenen humanistischen Vorbildung. Man bevorzugte eine Zwischenlösung: das Realgymnasium mit früh einsetzendem Latein, lebenden Weltsprachen und Naturwissenschaften. In Hamburg gab es als einzige Schule dieser Art das Realgymnasium des Johanneums. Auf Drängen der Bürgervereine - dieser Verlauf ist bezeichnend für den damaligen hanseatischen Geist - beschlossen Senat und Bürgerschaft die Schaffung eines zweiten Realgymnasiums "auf dem rechten Alsterufer". So lautete der provisorische Arbeitstitel für die Neugründung. Unmittelbar nach Eröffnung der neuen Schule Ostern 1907 wurde ihr dann der Name "Heinrich-Hertz-Realgymnasium" verliehen. Die Bedeutung dieser Namensgebung hat die Schule am 22. Februar 1957, am 100. Geburtstag Heinrich Hertz' feierlich gewürdigt.

Senator Gustav Hertz, der Vater des jungverstorbenen großen Physikers, dankte dem Präsidenten des Senats Bürgermeister Dr. Mönckeberg mit bewegten Worten für diese Ehrung seines Sohnes:

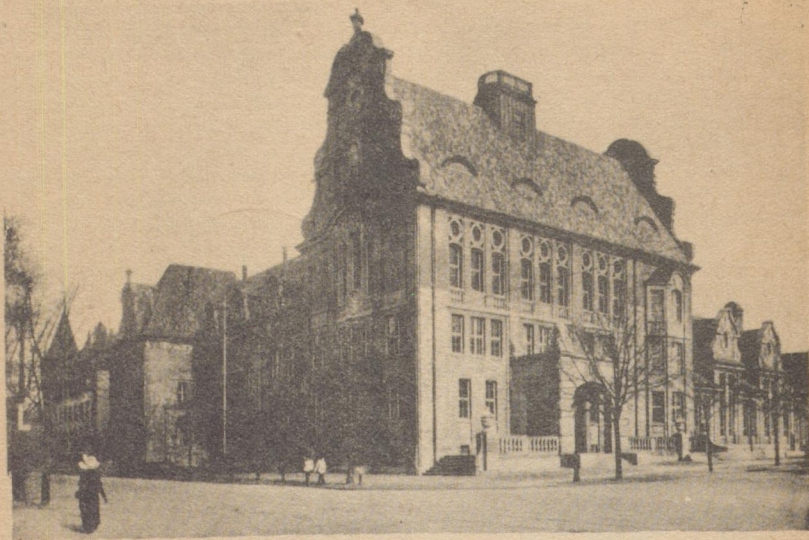
"Wir schätzen die wiederholten Auszeichnungen, mit denen der Hohe Senat und die Behörden das Andenken unseres Sohnes geehrt und für sein bleibendes Gedächtnis auf ferne Zeiten gesorgt haben, nach ihrer ganzen großen Bedeutung. Sie knüpfen ein besonderes Band zwischen der geliebten Vaterstadt und meiner Familie ... Eine Stadt, die die Verdienste ihrer Söhne so anerkennt, verdient deren viele, die ihren Ruhm vermehren. Möge der Name für die neue Anstalt ein glückliches Omen sein! Mögen aus ihr viele Männer hervorgehen, deren Namen in die Welt hinausstrahlt und sie selbst verherrlicht!"

Die Anfänge der jungen Schule waren bescheiden und idyllisch. In einer angemieteten Villa am Alsterkamp in Harvestehude - also wirklich "am rechten Alsterufer" - startete Direktor Reinmüller am 15. April 1907 die neue Schule mit einem weiteren "Oberlehrer", einem "Schuldiener"- und einer Untertertia^{+) mit 19 Schülern.}

In jedem Halbjahr trat eine neue Untertertia hinzu - es gab damals auch "Michaelisklassen" - und Ostern 1910 siedelte die Schule in ihr eigenes Haus (Am Schlump, Ecke Bundesstraße) über, noch bevor dies ganz fertig war. Jetzt traten auch die Unterklassen hinzu, und zwar in rückläufiger Folge, so daß nun die Schule von der Mitte her Zug um Zug ihren Aufbau vollenden konnte.

Auch das Schulgebäude spiegelt den Geist der damaligen Zeit wieder. Mit seinem reichverzierten überdachten Treppenvorbau und dem mächtigen Giebel wirkt es wohlhabend und repräsentativ; es ist aus edlem Material hergestellt, Handstrichziegeln und Sandstein; seine Formgebung ist betont nordisch-hanseatisch. In dieser harmonischen Verbin-

^{+) 4. Jahr der höheren Schule nach der damals 3jährigen "Grundschule".}



Das Schulgebäude am Schlump

Photo: Carl

dingung einer durchaus modernen Baugesinnung mit heimatlich-historischen Anleihen ist es das treffende architektonische Symbol für den Geist der hamburgischen Kaufmannschaft, deren Söhne diese Schule besuchen sollten.

Im gleichen Stil entfaltete sich hier das innere Leben der neuen Schule: mit gewissen konservativen Zügen, aber zugleich doch mit wacher Aufgeschlossenheit für Erziehungsgrundsätze, die damals noch ganz neu waren. Als am 1. Juli 1911 die Aula eingeweiht wurde, formulierte Direktor Prof. Dr. Reinmüller sein Erziehungsprogramm:

"Wir müssen das alte Bewährte, trotz seiner Mängel, zunächst sorgfältig hüten und mit größter Vorsicht den neuen Zeichen lauschen, ehe wir ändern! Unsre höheren Schulen, und nicht nur diese, müssen sich doch in erster Linie die Ausbildung der fürs Leben unentbehrlichen intellektuellen Kräfte angelegen sein lassen. Da aber der Intellekt in allen höchsten und letzten, oft auch schon in kleinern Fragen des Lebens versagt, so werden auch Wille, Gemüt und Phantasie im ganzen System zu lebendiger Entwicklung angeregt und angeleitet, so daß der Mensch, auf der Grundlage aller dieser in Aktion gerufenen Kräfte sich weiterbildend, begreifen kann, daß er nicht Selbstzweck ist, sondern

nur ein Glied in der endlosen Kulturkette, ein Kraftpunkt in dem Organismus der fortschreitenden Menschheitsentwicklung."

Aber noch ein zweites Zitat aus der gleichen Rede sei angeführt, und dies ist nun sicher nicht bezeichnend für die Gesinnung der damaligen Heinrich-Hertz-Schule, aber es ist um so aufschlußreicher als Dokument der politischen Überzeugung weiter Kreise in jenen Jahren vor dem 1. Weltkrieg:

"Das große Ringen deutscher Kraft in der ganzen Welt verlangt zunehmend mehr Intelligenz, Wagemut, kaltes Blut, Umsicht, zugleich sittliche Festigkeit und selbstachtenden deutschen Stolz! Endlich - den unausbleiblichen großen Kampf um die erhabene Größe unseres Vaterlandes werdet ihr wohl auch bestehen müssen!"

Die Schule am Schlump überstand die düsteren Jahre des 1. Weltkrieges und der Inflationszeit. Ostern 1919 hatte sie 649 Schüler, später pendelte die Schülerzahl um 500. Latein wurde jetzt 1. Fremdsprache; der naturwissenschaftliche und der neusprachliche Unterricht wurden weiter modernisiert, und auch in den künstlerischen Fächern entfaltete die Schule ein reges Leben. Als den Hamburger Schulen 1919 das Recht zugebilligt wurde, ihren Leiter selbst zu bestimmen, wurde Prof. Reinmüller, 74jährig, noch einmal vom Kollegium als Schulleiter gewählt. Aber auch nachdem er nicht lange danach seines hohen Alters wegen aus dem Amte schied, blieb sein Geist richtunggebend für die gesunde Arbeit der Schule.

1932, als die Schule ihr 25jähriges Jubiläum begeht, also unmittelbar vor den Jahren des Unheils, heißt es in einem Pressebericht über die Festrede des damaligen Schulleiters Dr. Dugenschön:

"Er schloß mit dem Gelöbnis, daß die Lehrerschaft auch in Zukunft alle Kräfte einsetzen werde, um die Schule als Humanitätsschule zu führen, im Sinne einer Verbindung von höchster Verstandesschulung und tiefster Herzensbildung."

Dieser gute Geist einer "Humanitätsschule" lebte in der Stille weiter, auch in den schlimmen Jahren, die nun folgten.

1935 teilt die nationalsozialistische Schulbehörde kommentarlos in einem Rundschreiben mit:

"Das Heinrich-Hertz-Realgymnasium ist am 19. September in "Realgymnasium am rechten Alsterufer" umbenannt."

Und fügt hinzu:

"Von einer Veröffentlichung in der Tagespresse soll abgesehen werden."

Intern aber brauchten Lehrer und Schüler weiter unbekümmert den altvertrauten Namen; sie waren noch immer "am Heinrich-Hertz"!

